

# Laibacher Zeitung.



Nr. 174.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Montag, 3. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren

1885.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor und Commandanten der 29. Infanterie-Brigade Karl Machalitzky als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. den Oberbergverwaltern Karl Broz und Wenzel Nemeček in Pribram in Anerkennung ihrer vorzüglichen und öberpriestlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Österreichische Worte hör' ich wieder.

Prag, 31. Juli.

Sonntag, den 26. Juli, fand in Poticka eine Versammlung deutscher Urwähler des Potickaer Bezirkes statt. Das große Gasthaus des Laubendorfer Erbschichters war mit Fahnen in den österreichischen und deutschen Farben geschmückt. Versammelt waren die hervorragendsten Vertreter aus den umliegenden deutschen Dörfern; geleitet wurde die Versammlung von dem Bezirks-Obmann und Landtags-Abgeordneten Herrn Macku.

Nachdem der Herr Bezirks-Obmann die Anwesenden begrüßt hatte, erteilte er dem Abgeordneten Heinrich das Wort. Dieser sagte, er sei gekommen, um sich den deutschen Bewohnern des Potickaer Bezirkes vorzustellen, damit die Bevölkerung ihren vielgelästerten, vielverleumdeten und vielverhöhnnten Abgeordneten zu sehen und zu hören bekomme; damit sie sich überzeugen, dass ihr Deputierter nicht die lächerliche Schulmeisterfigur ist, welche die gegnerischen Zeitungen aus ihm zu machen suchen. Er sei ein freier, unabhängiger Steuerträger, der das volle Recht habe, mitzurathen und mitzuthaten; desgleichen sei er kein schwankendes Rohr, das sich von den verschiedenen Meinungsströmungen hin und her bewegen lasse. Er habe klare und bestimmte Ansichten, von denen er nicht abweiche. Es gebe Männer, die sofort zusammenbrechen, wenn auf sie losgeschlagen werde. Bei ihm sei das Gegentheil der Fall. Je mehr man auf ihn loshämmere, desto härter, desto entschiedener werde er.

Man nenne ihn oft einen planlosen Idealisten; dem gegenüber sage er, dass er sich über das Was und Wie unserer inneren Politik vollkommen klar sei. Er lebe der Ueberzeugung, dass die gegenwärtige Politik, welche man in Oesterreich jetzt mit Ruhe, Umsicht und Festigkeit verfolge, für den Staat die einzig richtige sei, und darum unterstütze er diese Politik, und zwar offen und ohne Zweideutigkeit. Er scheue sich aber auch nicht, der Regierung, wenn nothwendig, die Wahrheit zu sagen.

Die künstlich erzeugte Aufregung gegen die gegenwärtige innere Politik Oesterreichs werde sich legen, wenn das deutsche Volk zur Ueberzeugung gelangen werde, dass diese Politik nicht gegen das Deutschthum gerichtet ist. Nach den Wahlen im Jahre 1879 sei die alte Majorität des Abgeordnetenhauses zur Minorität geworden; das sei eine constitutionelle Erscheinung, in der nichts Auffälliges liege, und die für Oesterreich kein Unglück sei. Jetzt werde mit allen Mitteln gearbeitet, um diese Majorität wieder zu erlangen. Oesterreich werde jetzt, wenn nicht besser, so doch um kein Haar weniger gut regiert als früher. Er persönlich glaube, dass jetzt im großen und ganzen constitutioneller und liberaler regiert werde. Leuchte man den Vorwürfen, die von den Gegnern erhoben werden, ordentlich ins Gesicht, so finde man, dass eigentlich nichts dahinterstecke.

Abgeordneter Heinrich gieng sodann auf die verschiedenen Vorwürfe ein und hob besonders die Sprachenverordnung hervor. Dieselbe stamme von einem sogenannten verfassungstreuen Minister her und bestehe einfach darin, dass jeder Bewohner Böhmens in einer der beiden Landessprachen sein Recht suchen und finden könne. Eine solche Verordnung sei bloß ein Act einfacher Billigkeit. Weder der Deutsche noch der Czeche dürfe irgendwo im Lande als Fremder behandelt werden. Wenn der Deutsche sein Recht z. B. in Tabor in deutscher Sprache suchen und finden könne, so müsse es auch dem Czechen z. B. in Eger gestattet werden, sein Recht in czechischer Sprache zu suchen und zu finden. Eine solche Verfügung könne vielleicht einzelnen Beamten un bequem sein, die Bevölkerung aber habe davon keinen Nachtheil. Der Staat sei gegenüber den Beamten Brotgeber und als solcher habe derselbe unbedingt das Recht, die Bedingungen festzustellen, unter welchen jemand in den Staatsdienst treten könne. Der studierenden Jugend sei Gelegenheit zu bieten, sich in beiden Landessprachen auszubilden, doch werde dabei jeder verbitternde Zwang ausgeschlossen. In der Sprachenverordnung liege keine Slavifirung, sondern sie sei ein Act echter Libera-

lität und in weiterer Folge ein Act gesunder Staatsraison.

Auch der Ruf, die Reaction halte in Oesterreich ihren Einzug, sei nichts als eine leere Phrase. Wenn man in den Schulen das religiös-sittliche Moment etwas mehr betont wissen wollte, so liege darin nichts Reactionäres. Man weise mit Vorliebe bei jeder Gelegenheit auf das deutsche Reich hin; dieses nun sei uns in diesem Punkte weit voran. Das religiöse Leben in unseren Schulen entbehre noch immer hie und da der rechten Pflege, und in dieser Hinsicht sei selbst der Clerus nicht ganz frei zu sprechen. Läge in der sorgsamten Pflege des religiösen Lebens schon Reaction, dann wäre das deutsche Reich einer der reactionärsten Staaten. Die kräftige Betonung der Nationalität sei nichts Fehlerhaftes; aber das ausschließliche Hervorheben der Nationalität sei in unseren Tagen nichts als eine ansteckende Volkskrankheit, die hoffentlich vorübergehen werde. Die Humanität müsse wieder zur vollen Geltung kommen, denn diese stehe höher als die Nationalität. Wenn man rufe: „Das Deutschthum sei bedroht!“ so stimme er diesem Rufe in gewisser Hinsicht bei. Das alte, biedere, echte Deutschthum sei thatsächlich durch das fanatisirte Deutschthum bedroht. „Tausende Deutsche in Böhmen“, sagt der Redner, „dürfen nicht aussprechen, wie es ihnen ums Herz ist, weil sie sonst den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt sind. Sie sind bedroht in ihrer freien Meinungsäußerung, sie sind bedroht in ihrer Ehre, in ihrer socialen Stellung, in ihrem Erwerbe und sogar in ihrem Patriotismus. Ich könnte darüber erbauliche Dinge erzählen, namentlich, wie's mitunter in der Leipaer Gegend zugeht.“

Im Laufe der weiteren Rede kam Abg. Heinrich auf das czechische Volk zu reden und führte aus, man habe auf böhmischer Seite das aufrichtige Streben, sich mit den Deutschen zu verständigen. Im Potickaer Bezirke herrsche die volle Gleichberechtigung der Nationalitäten, und so müsse es im ganzen Lande werden. Man täusche sich auf deutscher Seite, wenn man glaube, man könne das czechische Volk noch einmal unter das Joch beugen. Es gebe aus diesem Wirrsal keinen anderen Ausweg, als eine offene und ehrliche Verständigung. Wenn die deutsche Bevölkerung Böhmens auch zuweilen die Ansichten des czechischen Volkes zu lesen bekäme, dann würden sich die Meinungen halb klären. So aber lese die deutsche Bevölkerung nur immer die aufreizenden Artikel der deutschen Provinzpresse, und hierin liege einer der größten Uebelstände. Nur wer ruhig anhöre, was von beiden Seiten vorgebracht werde, sei in der Lage, sich

## Feuilleton.

### Das Flug-Problem.

In der Natur sehen wir das idealschöne Problem des freien Kraftfluges sogar von ungeübten Ameisen leicht gelöst, sobald ihnen die Flügel auch nur für wenige Tage wachsen. Die Erklärung dessen liegt allerdings darin, dass die lebenden Flugkünstler nicht bloß Schüler, sondern auch Erben der Fertigkeiten ihrer Vorgänger sind. Für den eigentlichen Transportvorgang beim natürlichen Fluge folgt daraus aber offenbar als Schlussergebnis, dass der Fluge das Resultat einer im Laufe unzählbarer Jahrmillionen durch den harten Kampf ums Dasein rigoros verschärften Auslese unter den bestmöglichen Arbeitsmethoden concurrender Arten der Ortsbewegung sei, und dass demnach wohl die siegreichste Dauerflugmethode auch mit dem denkbar ökonomischsten Arbeitseffect stattfinden müsse. Jedermann kennt aber die gegentheilige Behauptung unserer „Flug“-Gelehrten, dass dynamisches Schweben und Fortrübren in der dünnen Luft selbst mit Hilfe der Riesenkraft des Dampfes, eine schier unerschwingliche Kolossalforderung sei. Hier stehen wir also sicherlich vor einem der interessantesten Widersprüche der älteren Wissenschaftsannahme.

Auf der einen Seite zum Beispiel sind viele Beobachter geneigt, zu constatieren, es scheinen die bewunderungswürdigen „Segler“, welche hoch über uns ihre imponierenden Schwebekreise ziehen, stundenlang gar nicht mit den Flügeln zu arbeiten; auf der anderen Seite wird uns wieder zugemuthet, bei den

fliegenden Fischen an die mechanische Möglichkeit zu glauben, dass deren einmaliger Muskel-Impuls „durch Absprung“ aus dem Wasser, auch im höchsten Flugpunkte über dem Verdeck unserer größten Schiffe dieselbe (manchen Mann durch Anprall aus dem Gleichgewichte bringende) Stoßschnelligkeit beibehalte, wie an der oft mehrere hundert Meter entfernten Absprungstelle. In beiden Fällen liegt da klar zutage, dass eine, zwar nicht sehr ins Auge fallende, aber gleichwohl ununterbrochen rudernde Flugnachhilfe während jenes Dahinsegelns einfach unbräutet geblieben sei, und wirklich zeigt auch die sorgfältigere Beobachtung das wellenförmige Fächerspiel continüirlich längs der ausgebreiteten Flugflächen von vorn nach hinten durchlaufend; aber alle Welt hat sich nun einmal von altersher daran gewöhnt, in der Flugthese mit zweierlei Maß zu messen. Für den edlen Nar: ein „ewig unlösbares“ Mysterium; für den Bauer, respective den Maschinenbauer: das Evangelium vom Schwebeball und von der Ruder schraube.

Diesen Illusionen bereitet nun die neuerlich erschienene Broschüre vom Laibacher Ingenieur Lippert,\* der wir auch obiges Bild des fliegenden Fisches entnommen haben, ein rasches Ende und an die leichtfasslichen, übersichtlichen Erklärungen schließen dankenswerthe positive Aufschlüsse an zur zweckentsprechenden Nachbildung der natürlichen Flugmechanik mit den uns heute zu Gebote stehenden technischen Hilfsmitteln. Den steten Ruf nach neuen Hilfsmitteln von nie dagewesener Wichtigkeit für die Flugtechnik beantwortet

die Broschüre demnach mit der weit wichtigeren und unter einem auch zugleich beantworteten Gegenforderung zweckmäßigerer Kraftausnützung als bisher und damit parallel laufender, zielbewusster Oekonomie im Constructionsgebiete. Ein paar Worte hierüber sind gewiss selbst für den weitesten Leserkreis von Interesse.

Wenn wir zum Beispiel sehen, dass sogar die von der französischen Regierung mit den reichsten Mitteln ausgestatteten Experimentatoren (1884, die Leiter der aeronautischen Schule zu Meudon, Herren Renard und Krebs) trotz ihrem Bestreben, alles Dagewesene an Leichtigkeit der Flieger-Construction zu überbieten, dennoch neben ihren so kostbaren elektrischen Apparaten auch über 210 Kilogramm gemeinen Sandballast schon für wenige Minuten Fahrt mit 140 Kilogramm Passagierlast in die Lüfte mittransportieren mussten, dann ist uns damit einer jener handgreiflichen Beweise geliefert, dass der „lenkbare“ Aérostat nicht die Flugmaschine der Zukunft sein könne.

In der That ist es längst durch Versuche nachgewiesen, dass sogar die fluggewandte Taube zum machtlosen Spielball der Luftströmung wird, wenn man ihre Körperlast mit einem Rüstzeug wie in Meudon „erleichtern“ will, weil dann an Ballonhüllen-, Gas- und Reggewicht, an Accumulatoren, Schrauben und Ankern zc. ziemlich das Sechzehnfache zu dem einfachen Passagiergewichte hinzukäme, während der Widerstand leistende Apparat-Querschnitt hundertfältig wächst.

An ähnlichen, lediglich selbstgeschaffenen, beim Naturfluge keineswegs vorkommenden Schwierigkeiten hat sich bisher auch das Freifliegen mit Maschinenflügeln, „das aviatische Fliegen“, zu Tode gekünstelt.

\* Natürliche Fliegensysteme, neue Auflage, contra Ballonsysteme. Berlin-Pariser Auflage, Wien 1885, Manz'scher Verlag.

ein Urtheil zu bilden. Die czechische Bevölkerung sei fast durchwegs mit dem vertraut, was von deutscher Seite gesagt werde, aber umgekehrt sei das nicht der Fall.

Heinrich's Ausführungen fanden bei den Zuhörern die lebhafteste Zustimmung, und nachdem der Redner geendet hatte, erhob sich ein allgemeiner Beifall. Gemeindevorsteher Kruschina dankte in herzlichen Worten dem Abgeordneten für seine wahrhaft österreichisch-patriotische Rede und brachte die Wünsche der Wähler vor.

Nach der Versammlung, die den schönsten Verlauf nahm, blieben die Theilnehmer noch lange in gemüthlicher Unterhaltung beisammen. Es wurden Toaste ausgebracht auf Se. Majestät den Kaiser, auf die Wählerchaft, auf die Verständigung zwischen Deutschen und Czechen, auf den Abg. Heinrich u. s. w.

**Ein literarisches Jubiläum.**

Agram, 1. August.

Der Beginn und die stufenweise Entwicklung des kroatischen, nationalen und literarischen Lebens ist in vielen seiner einzelnen Theile der gegenwärtigen Generation unbekannt oder falschem Urtheile ausgesetzt. Während der Blüthezeit der ragusanischen Republik stand auch die kroatische Literatur in ihrer vollsten Blüthe. Die innigen Beziehungen, welche Ragusa im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert zu Italien pflegte, blieben nicht ohne Einfluss auf das Geistesleben des kroatischen Volkes. Gundulić, Palmotić, Kacic, Gućetić und andere hervorragende Schriftsteller jener Periode schufen einen classischen Schatz an literarischen Producten.

Mit dem Falle der Republik begann auch die kroatische Literatur zu verfallen. Erst die ungarisch-kroatischen Reichstage, die in den dreißiger Jahren in Pressburg abgehalten wurden, gaben Anlass zur neuerlichen Anregung des nationalen Lebens, zur Wiederbelebung der kroatischen Literatur. Die kroatisch-serbische Jugend, die sogenannten „Juraten“, welche die Abgeordneten nach Pressburg begleiteten, begannen sich dort 1832 in abgesonderten nationalen Circeln zu versammeln und auf Mittel und Wege zur Förderung der nationalen Idee und Sprache zu sinnen. Ludwig Gaj, einer der begabtesten kroatischen Studenten, stellte das Programm fest, welches drei Cardinalpunkte enthielt: Verbesserung der Orthographie und Grammatik; Gründung einer Druckerei; Herausgabe eines politischen Journals mit belletristischem Beihefte. Die Idee Gaj's fand Anklang und wurde von ihm ausgeführt. Am 6. Jänner 1835 erschien Nr. 1 des politischen Blattes „Novine Horvatske“. Dieser Moment war der wichtigste Wendepunkt im Leben der kroatischen Nation. Mit mächtigen Schritten begann die kroatische Literatur fortzuschreiten und erreichte ihren gegenwärtigen achtungswürdigen Stand.

Kein Volk hätte es unterlassen, ein so bedeutungsvolles Moment, wie es die fünfzigjährige Jahreswende der Wiedergeburt seiner Literatur ist, festlich zu begehen. Die Idee zur Veranstaltung dieses Festes gab die südslavische Akademie für Wissenschaften und Künste in Agram. Sie beabsichtigte jedoch einen Congress südslavischer Literaten damit zu verbinden, was dem Feste unzweifelbar einen politischen Anstrich gegeben hätte. Die Absicht der Akademie wurde durch

das Verbot eines Congresses von der Regierung vereitelt und anlässlich einer auf die Umgehung des Verbotes bezüglichen Interpellation im Landtage erklärte der Banus Graf Rhuen-Hedervary seinen Standpunkt zum Feste mit folgenden Worten: „Ich halte die Feier vollkommen gerechtfertigt; andererseits werde ich den Anordnungen der Regierung Respekt zu verschaffen wissen.“ Die Regierung wollte der Veranstaltung des Festes nicht nur keine Hindernisse in den Weg legen, sondern ihn auch die werththätige Unterstützung widmen, ja mit Hilfe aller Parteien es zu einem Cultur-feste der gesammten Nation machen. Die oppositionellen Parteien aber, welche nun das Arrangement in die Hände nahmen, stempelten das Unternehmen zu einer offenbar politischen, gegen die Regierung und Nationalpartei gerichteten Demonstration. In das Bürger-Comité wurde weder ein Anhänger der Nationalpartei noch einer jener verdienstvollen Veteranen der kroatischen Literatur, welche an der Regenerierung derselben mitwirkten und noch heute leben, wie Bukotinović, Kukuljević, Bogović etc. gewählt. Man trieb die parteiische Tendenz so weit, dass die Starčevićaner Folnegović, Dr. Hinković und Kumičić ihren Austritt aus dem Comité anmeldeten, sobald dieses den Beschluss fasste, den Banus Grafen Rhuen-Hedervary und den Cardinal-Erzbischof Josef Michalović zum Feste einzuladen, und ihren Entschluss damit motivierten, dass die „Magyaronen“ zum Feste nicht gehören.

Man ist gegenwärtig auf die Haltung der übrigen zahlreichen Starčevićaner im Comité gespannt, ob sie nämlich austreten oder ihre Führer desavouieren werden. Im letzteren Falle würden die „Unabhängigen“ mit drei in das Comité gleichsam aus Gnade aufgenommenen Serben allein bleiben und das Fest selbst in Frage gestellt werden. Das Comité, mit dem gewesenen Abgeordneten Arnold an der Spitze, ließ sich durch den Austritt der Starčevićianischen Führer nicht irre machen, sondern machte beim Banus seine Aufwartung und lud ihn zum Feste ein. Die Antwort, die der Banus dem Comité gab, ist ganz falsch gemeldet worden. Wir sind in der Lage, den authentischen Text derselben im Folgenden mitzutheilen. Graf Rhuen-Hedervary sagte zur Deputation: „Indem ich für die Einladung danke, bemerke ich, dass ich schon einmal Gelegenheit hatte, meine Ansichten über das Fest zu äußern. Ich wiederhole, dass ich dasselbe als literarisches Fest gerechtfertigt halte; aber andererseits constatire ich mit Bedauern, dass bei den Vorbereitungen zu demselben eine parteiische Richtung eingeschlagen wurde, welche dem Feste jedenfalls schaden wird.“ Auf den Hinweis der Deputation, dass das Programm diese Richtung nicht verrathe, erwiderte der Banus, dass in der That aus dem Programme allein, so weit es ihm bekannt sei, noch nicht darauf geschlossen werden könne, dass es aber nichtsdestoweniger dem Ausschusse nicht gelingen werde, die Festlichkeit des politisch-parteiischen Merkmals zu entkleiden, welches sie an sich trage, seit überhaupt die erste Idee zu dem Feste gefasst worden ist.

Man ist hier auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit sehr gespannt.

**Inland.**

(Revision des Zolltarifes.) Während das österreichische Handelsministerium bereits im Vormonate die Handelskammern und Fachcorporationen

aufgefordert hat, ihr Gutachten über die im Parlamente im März zur Vorlage gebrachte und wegen des frühen Schlusses der Session nicht mehr erledigte Zollnovelle bis Mitte August vorzulegen, hat die ungarische Regierung ein derartiges Gutachten mit dem Endtermin vom 15. September dem ungarischen Industrievereine abverlangt. Damit ist wohl der Beweis genügend erbracht, dass die österreichisch-ungarische Zollconferenz, deren Zusammentritt für die erste Septemberwoche in Aussicht genommen ist, sich mit der Zollnovelle noch nicht befassen wird. Den Informationen des „Fremdenblatt“ zufolge und der Natur der bestehenden Situation entsprechend, wird die österreichisch-ungarische Zollconferenz sich vorerst mit den Berathungen über die rumänische Handelsconvention beschäftigen, für welche alles Material vorliegt und von deren gemeinsamer Behandlung ein großer Theil der Aenderungen der Zollnovelle abhängen muss. Wie stets hervorgehoben wurde, bestehen über die Principien, von denen die Reform unseres Zolltarifs ausgehen soll, zwischen den beiderseitigen Regierungen keine Differenzen. Es wird keine Retorsion, wohl aber die ausgiebige Rectification aller im Zollgesetz vom 25. Mai 1882 nicht beseitigten Lücken angestrebt. Zwischen der Einbringung der Zollnovellen-Vorlage im März dieses Jahres und der der bevorstehenden Parlamentssession zu unterbreitenden neuen Vorlage liegt eben die Promulgierung der deutschen Holz-, Getreide- und Industrialzölle. Dieser geänderten Sachlage wird natürlich vor allem in den neuerlich erstatteten Gutachten Ausdruck gegeben worden sein.

(Zur kroatischen Urkunden-Affaire.) Wie schon wiederholt erwähnt, glauben die Agramer Faiseurs der kroatischen Oppositionsparteien nun in der Urkunden-Affaire den archimedischen Punkt gefunden zu haben, an dem sich die Hebel zum Sturze des Banus mit Aussicht auf Erfolg ansetzen ließen. Auch werden allen Ernstes die vorschrittmäßigen 20 Unterschriften für die Aufforderung an den Landtagspräsidenten gesammelt: derselbe möge den Landtag einberufen, damit dieser über den Banus zu Gericht sitzen könne. Die Agitatoren stützen sich bei ihrem Vorgehen auf die Annahme, dass angeichts der Thatfache, dass die Landtagssession nicht geschlossen, sondern nur vertagt sei, die Bestimmung der Hausordnung in Kraft trete, wonach der Präsident verpflichtet ist, den Landtag auf das Verlangen von zwanzig Abgeordneten einzuberufen. Dem gegenüber berichtet man jedoch, dass man an competentester Stelle diese Ansicht nicht theilt und die erwähnte Bestimmung der Hausordnung auf den gegenwärtigen Fall nicht anwendbar finde. Werde daher auch der Starčević'sche Antrag zwanzig Unterschriften erhalten, wie man dies in Agram als sicher annimmt, so folge hieraus noch nicht, dass der Landtag zu einer außerordentlichen Session einberufen werden wird.

**Ausland.**

(Die französische Abgeordneten-Kammer) hat den verlangten Credit von 12 Millionen Francs für die Expedition nach Madagaskar, der übrigens zur größeren Hälfte schon ausgegeben ist, mit 291 gegen 142 Stimmen bewilligt, und damit ist wohl die letzte große Debatte vor dem Schlusse der Session abgethan. Ihr Gegenstand aber, das Verhältniß zwischen Kosten und Gewinn der überseeischen Expeditionen, wird, wie von beiden Seiten angekündigt

Gegenüber der erprobten außerordentlichen Arbeits-Economie der Naturflieger (selbst im kleinsten Detail ihrer Flugmanöver), bezüglich dessen wir hier eben nur auf die citirte Broschüre verweisen können), da sehen wir unsere alten Flugmechaniker merkwürdiger Weise unter dem Beifalle von Fachgenossen zu den verschwendischsten Arbeitsumwegen greifen. So zum Beispiel entspricht es durchaus den herkömmlichen Constructionspassionen, gleichzeitig ein Schwebeschrauben-System in stehender Anordnung und Propellerschrauben für die Horizontalwirkung zu combinieren. Dadurch sind aber eigentlich zwei Abwege für die Kraftverzettelung nach allen möglichen, dem Flugzwecke fernliegenden Richtungen eröffnet.

Es besteht nämlich die Eigenthümlichkeit bloßer Schwebeschrauben darin, dass sie mit geneigten Schwebeflächen ebensowohl nach vorwärts als nach rückwärts und im nächsten Momente nach rechts und links im Kreise rundherum schlagen und ehe der eine Flügel eine günstig gerichtete Antriebs-Componente aus seinem Schwebeschlag abgeben kann, sofort durch den vis-à-vis-Flügel jeden Erfolg wieder zerstören. Die Eigenthümlichkeit der Propellerschrauben für die Horizontalwirkung besteht andererseits ebenso im rundum schlagenden Auf- und Abwärtspiel geneigter Flügel. Würden nun alle diese schräg gestellten Schlagebenen nur abwärts schlagend verwendet, so könnten sie alle gleichzeitig dem Antriebs- und dem Schwebzwecke dienen; es wären die Verluste an Schwebewirkung der Links- und Rechtsbewegung und die offenbaren Schwebenachteile des Aufwärtschlages der Propellerflügel sowie die Arbeitsverschwendung mit den nach vorne schlagenden Schwebeschrauben-Flügeln vermieden. Kurz, die Möglichkeit einer bedeutend größeren Arbeits-Economie

durch zielsichere Flugmanöver liegt an der Hand und die „natürlichen Flugsysteme“ liefern zweifelloso Belege dafür.

Mit dem höheren Notheffect solcher zielgerechten Arbeitsverwendung bedarf auch die Flugmaschine neuerer Construction ein bedeutend geringeres (nach Lippert bis zu achtmal geringeres) Erforderniß an Maschinenpferdestärken als nach den altbeliebten, wuchig nach verkehrten Richtungen dreinschlagenden Systemen. Proportional der Pferdestärke reducirt sich dann auch das Eigengewicht des mitzuschleppenden Motors. Parallel damit geht ferner eine sehr ins Gewicht fallende Ersparnis an Heiz- und Speisematerial für Dauerleistungen der Flugmaschine sowie an der allgemeinen Maß- und Stärkendenimension aller Trag- und Transmissionsglieder.

Alle diese Gewichtserparnisse nach diesen dreierlei Richtungen bieten nun weit überwiegend günstigere Chancen für die Zukunft selbständigen Fluges mittelst Maschinen, als sie mit dem seither beliebten exclusiven Streben nach lediglich leicht gebauten, dann aber auch leichtzerbrechlichen und allzuviel Brennstoff fressenden „Reisterstücken des Kleinmotorenbaues“ erreichbar waren. Solche naturgemäße Arbeitsweise in den streng specialisierenden Constructionformen des praktischen Mechanikers durchs Experiment im großen zum Erfolge zu führen, dazu sind sicherlich die ausdauernden jahrelangen Vorarbeiten unseres Autors der „natürlichen Fliegesysteme“ die beste Empfehlung. Möge nun dem ersten Pfadfinder auch jene Unterstüßung zu theil werden, dass das Schlussheft seiner Publication zugleich mit der Meldung praktischen Erfolges großer Versuche vor die Oeffentlichkeit trete.

**Manuela.**

(Nachdruck verboten.)

Roman von Max von Weiskenthurn.

(14. Fortsetzung.)

Die Stelle, an der sie sich befanden, war für indiscrete Blicke nicht erreichbar, und fest entschlossen, die Situation auszunützen, ließ sich der junge Mann vor dem Mädchen auf die Knie nieder und fuhr in scheinbarer Bewegung fort:

„Verzeihen Sie mir, wenn Sie können, ehe Sie mich für immer von sich weisen!“

Seine Stimme erstarb, und er zog ihre Hand an seine Lippen.

„O, gehen Sie nicht fort!“ flüsterte Manuela leise. „Alexander, ich würde sterben, wenn Sie mich verließen!“

Mit theatralischer Geberde griff er nach ihren Händen und startete sie mit vortrefflich gespielter Ueber-raschung an.

„Manuela, o, wissen Sie, was Sie damit sagen? Habe ich Sie recht verstanden? Um des Himmels willen, spotten Sie meiner nicht! Erheben Sie mich nicht in den Himmel, nur, um mich erbarmungslos wieder in den Abgrund zu schleudern. Es kann ja nicht sein! Es wäre grenzenlose Unmähung von mir, zu hoffen, dass Sie mich lieben könnten!“

Ihre Hände umschlossen nur noch inniger die seinen; ihr Haupt sank auf seine Schulter herab.

„Ich hätte dies nimmer zu hoffen gewagt!“ fuhr er stürmisch fort. „Ich wusste, dass es meine Bestimmung sei, Sie anzubeten, doch nie auch nur in meinen kühnsten Träumen hätte ich den Muth besessen, dem Glauben Raum zu geben, dass Sie sich

und zugegeben ist, ein Hauptthema der Wahlreden werden. Die Debatte war auch leidenschaftlich genug, und es hatte einmal sogar den Anschein, als ob es zu Thätlichkeiten kommen sollte. Clemenceau, der Führer der äußersten Linken, antwortete auf die Rede Ferry's vom Dienstag mit heftigen Recriminationen. „Die von Ferry proclamirte Politik — rief er — heißt nichts anderes als: Meine Politik ist der Krieg, nicht in Europa, sondern in ferneren Ländern. Wenn jemand in die Fremde geht, um Eroberungen zu machen, damit dieselben stärke auf das Vaterland zurückwirken, dann mag es hingehen; wenn aber zu diesem Zwecke Blut und Geld dem Vaterlande entzogen werden, so nenne ich das eine wahnsinnige Politik. 33 000 Mann in Tonkin immobilisiren 100 000 andere Soldaten, und wenn es nur dabei bliebe. Können Sie uns die Gewissheit geben, dass wir bei der endgiltigen Erwerbung nicht noch mehr werden hinschicken müssen? Dass man die Mobilisirung geschädigt, bestreitet man gar nicht mehr. Und während soviel für das Vaterland zu thun bleibt, verschwendet man 500 Millionen für ruinirende Expeditionen und versetzt die Finanzen in einen unerträglichen Zustand. Ehe man sich in eine Politik des Luxus stürzt, mache man doch Politik zum Nutzen der Bürger und des Vaterlandes. Blicken Sie auf die bevorstehenden Wahlen, was werden Sie den Bürgern, den Arbeitern und Kaufleuten sagen?“ Der Ministerpräsident Brisson mahnte eindringlich die Republikaner zur Einigkeit, wovon die Sitzung eben kein erbauliches Beispiel darbot. Die Einigung der Republikaner beginne mit einer Kauferei — bemerkte de Cassagnac unter zustimmendem Gelächter. Die Colonial-Politik der Regierung umschrieb der Ministerpräsident in folgender Weise: Frankreich hat alte und neue Colonien. Beide sind theuer, und die Zukunft erst wird lehren, ob sie zu theuer erkaufte wurden. In den Colonien liegt auch ein Stück französischer Ehre und Interessen. Die Regierung ist weder für das Verlassen der Colonien noch für neue Eroberungen, sie will Frankreichs Besitz bloß erhalten und ihn so einrichten, dass er möglichst wenig koste und möglichst viel trage. In den Ferien werde die Regierung die Angelegenheit eingehend prüfen und der neuen Kammer dann Vorschläge machen.

(Russland.) Die in Russland befindlichen Deutschen fürchten, wie die „Germania“ mittheilt, da die Ausweisungen russischer Unterthanen auf preussischer Seite immer strenger betrieben werden, das baldige Eintreten der russischen Vergeltung. An das russische Ministerium des Innern sollen deshalb während der letzten Wochen von „Ausländern“ unzählige Anträge um Naturalisation im russischen Reiche eingelaufen sein. Diese Anträge wären fast ausschließlich von deutschen oder preussischen Unterthanen gestellt worden.

(Die afghanische Angelegenheit.) Es darf jetzt mit großer Bestimmtheit angenommen werden, dass die afghanische Angelegenheit bis zum Herbst vollständig ruhen wird. Nicht allein die bevorstehende Abreise des Kaisers Alexander aus Petersburg und die Reise des Ministers des Aeußern Herrn v. Giers ins Ausland sprechen hierfür, sondern es liegen auch anderweitige beglaubigte Mittheilungen vor, aus welchen zu entnehmen ist, dass, da bisher eine Verständigung über die bekannte Zulifarfrage nicht gelingen wollte, die Angelegenheit in der Schwebe bleiben wird, und zwar bis nach dem Vollzug der Neuwahlen in England. Sonach hätten nur England sowie Russ-

land dafür zu sorgen, dass an dem Streitpunkte selbst kein unliebsamer Zwischenfall sich ereigne, und im übrigen könnte man die afghanische Frage zunächst als verlag betrachtet.

(Ueber den Nachfolger des Mahdi.) Abdullah, wird den „Times“ aus Kairo berichtet: Der Mahdi hat bekanntlich vier Khalifen ernannt: Abdullah, Osman Digma, einen Sudanesen, dessen Name unbekannt ist, und den Scheik der Senussi, welcher die Ehre ablehnte. Von ihnen gilt Abdullah als der Begabteste und Tüchtigste, aber er ist nur der Scheik eines unbedeutenden Stammes, und darum weigern sich die Scheiks der großen Stämme, ihn als Herrscher anzuerkennen. Es ist darüber bereits zu Zwistigkeiten gekommen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie aus Lemberg telegraphirt wird, der Dorfgemeinde Zamczel für den Schulbau 100 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin haben, wie das ungarische Amtsblatt mittheilt, dem M.-Szigaret Klein Kinder-Bewahranstaltsvereine „Erzsebet“ 200 fl. zu spenden geruht.

(Die neue Hofburg in Wien.) Die Arbeiten bei dem Baue der neuen Hofburg in Wien gehen flott vorstatten. Der Bau ist auf seiner ganzen Ausdehnung bis zum Parterre fortgeschritten. Die verbaute Fläche des bezeichneten Flügels, in dessen Vorderfront, nämlich in dem dem neuen Museum zugekehrten Theil, die Appartements des Kaiserpaars sich befinden werden, beträgt 14 300 Quadratmeter. Bei dem ganzen riesigen Unterbau wurde bis jetzt verschwindend wenig Eisen verwendet.

(Große Feuersbrunst.) Aus Warasdin wird geschrieben: Am 24. Juli brach in dem blühenden, nächst der ungarischen Grenze gelegenen Orte Ljubescica ein Feuer aus, welches so rapid um sich griff, dass der ganze Ort innerhalb zwei Stunden ein Flammenmeer war. Es war vergeblich, dass Hilfe von allen Seiten kam. Wir konnten uns nur mit größter Lebensgefahr mit den Spritzen nähern. Die Hitze und der Rauch waren unerträglich. Es gelang uns mit Mühe, zwei Häuser zu retten. Leider nahm der Wind eine andere Wendung, und auch diese zwei Häuser verbrannten später, da wir Mangel an Wasser zum Löschen hatten. Infolge dieses schrecklichen Brandes, dem auch die Kirche zum Opfer fiel, sind circa 1200 Menschen obdach- und brotlos, und von ihnen allen konnte nichts gerettet werden als das nackte Leben. Wenn man berücksichtigt, dass die Frucht und das Heu bereits eingesammelt waren und ebenfalls ein Raub der Flammen wurden, so kann der Schaden auf beiläufig 350 000 fl. geschätzt werden. Die Unglücklichen campieren im Freien, von allem entblößt, nur einige Kachelöfen und Rauchfänge deuten an, dass hier Menschen gehaust haben. Das Elend ist schrecklich anzusehen.

(Wie man Millionär wird.) Man schreibt aus Budapest: Die Ausstellungs-Commission fasste heute einen eigenartigen Beschluss. Es naht die Zeit, in der die erste Million der Ausstellungsbesucher sich runden wird, und es wurde ausgesprochen, dass derjenige Besucher, der durch sein Entrée die erste Million abschließt, ein Andenken erhalten soll. Ein aus drei Mitgliedern bestehendes Empfangscomité wird an jenem Tage, an welchem der derzeit noch unbekannt Gast mit

Wahrscheinlichkeit erwartet wird, beim Hauptportale Aufstellung nehmen, während die übrigen Zugänge geschlossen werden. Man wird die Besucher zählen, und derjenige, der die erste Million abschließt, wird feierlich begrüßt und erhält hundert Stück Lose der Ausstellungs-Lotterie als Angebinde. Dieselben repräsentieren einen Kaufwert von hundert Gulden und bieten die Chance auf kostbaren Gewinn. Bisher wurde die Ausstellung von 860 000 Personen besucht.

(Antike Funde in Ober-Oesterreich.) Schon seit zwei Jahren werden in Nied bei Weinberg Kelten-Gräber mit interessanten Fundgegenständen aufgedeckt. Nunmehr werden, wie man aus Binz berichtet, nächst Mattighofen solche Grabhügel aufgedeckt, und wurden bereits wichtige Funde gemacht, darunter ein Diadem von reinstem Golde und schönster Zeichnung, ferner Kelche und andere Gegenstände.

(Erpressungsversuch an Gladstone.) Der Engländer Boydell, gegen welchen am 6. August wegen Erpressung an Gladstone beim Landesgerichte in Wien die Verhandlung stattfindet, richtete an diesen die briefliche Aufforderung, 300 Pfund Noten nach Wien poste restante zu senden, sonst komme er nach London und werde Gladstone tödten. Dekteler sendete den Brief nach Wien, wo Boydell wegen Betruges bereits verhaftet worden ist. Er gestand, diesen und einen früheren Drohbrief geschrieben zu haben.

(Der älteste Souverän der Welt gestorben.) Wie die „Singapore Mail“ meldet, ist der Beherrscher des Reiches Brunail auf der Insel Borneo, Sultan Abdul Munin, vor wenigen Tagen im Alter von hundertundvierzehn Jahren, von denen er dreißig auf dem Thron verbracht hatte, gestorben. Er war somit der älteste der jetzt lebenden Souveräne. Der Verstorbene besaß auch europäische Bildung und nebst dem Holländischen sprach er auch englisch und ein wenig spanisch. Da er keine Söhne hatte, so bestieg ein ferner Anverwandter von ihm den Thron.

(Das bequemste Hausthier) für Leute, welche viel verreisen, ist die Schildkröte, da sie Wochen, ja Monate ohne Nahrung zubringen kann. Man schließt sie einfach ein, wenn man abreist, und findet sie, wenn man zurückkehrt, gesund und fröhlich wieder. Aus diesem Grunde ist sie dem Kanarienvogel bei weitem vorzuziehen. Allerdings singt sie nicht.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Reichsrathswahl.) Für das erledigte Mandat der Oberkrainer Landgemeinden wird der frühere Reichsraths-Abgeordnete der Landgemeinden Untertraun, Se. Durchlaucht Prinz Ernst Windisch-Grätz, als Candidat bezeichnet. Nach den uns aus Wählerkreisen zukommenden Nachrichten sind die Aussichten dieser Candidatur sehr günstig.

(Personalia Nachrichten.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat dem Notar Maximilian Koser die angeführte Versetzung von Idria nach Sittich bewilligt. — Dem Hofrath Professor Dr. Franz A. v. Miklosich wurde, wie das „Fremdenblatt“ erfährt, anlässlich des Uebertrittes in den Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Beirthätigkeit und seiner hervorragenden Leistungen der Orden der Eisernen Krone zweiter Classe verliehen.

(Das Portiunculafest) wurde vorgestern und gestern in der Kirche der Patres Franciscaner in besonders festlicher Weise begangen und war seitens der Landbevölkerung von vielen Tausenden besucht, wie dies

herablassen würden, auch für mich ein wärmeres Gefühl zu hegen. O, Manuela, sprechen Sie es nur einmal aus, dass Sie mich wirklich lieben, damit ich es fasse, dass ich nicht träume!“

Sie willfahrte seinem Begehren, und ein triumphierendes Lächeln umspielte Alexander von Saint-Claire's Lippen.

„Du böser Mann,“ drohte Manuela ihm schelmisch mit dem Finger, „und du konntest auch nur einen Moment annehmen, dass ich dich ziehen lassen würde, dass Rang und Reichthum je imstande wären, während zwischen uns zu treten?“

„O, Geliebte, ich weiß, dass du die beste, die liebenswerthe aller Frauen bist, aber dein Vater — er wird es nicht zugeben, dass ein armer Sängler, gleich mir, um seine Tochter wirbt.“

„Mein Vater, Alexander, würde alles auf Erden thun, was mich glücklich macht. Weiß er nur erst, wie sehr wir uns lieben, so wird er nie hindernd zwischen uns treten. Sein einziger Lebenszweck ist ja mein Glück!“

„Bist du dessen gewiss, Manuela?“

„Ganz gewiss, Geliebter!“

„O, Manuela,“ rief er, nun wirklich leidenschaftlich erregt, aus, „so trennt uns in der Welt nichts, und was immer auch geschehen möge, ob Gutes oder Böses, du wirst dich niemals von mir wenden? Du bist und bleibst mein auf immer?“

Und zu ihm emporschauend, entgegnete sie langsam, ohne jedes Zittern in der Stimme:

„Ja, dein, Alexander, dein für immer, im Glück und Unglück, bis an mein Lebensende dein!“

Im Glück und Unglück! Bedeutungsvolle Worte! Als das Paar in den Ballsaal zurückkehrte, war Lady Manuela Alexander de Saint-Claire's Braut; sie hatte ihm ihr Wort gegeben, bindend fürs ganze Leben.

**Im Neze der Arglist.**

Der Morgen eines trüben Oktobertages graute schon, als die Gäste Lord Rossegg das Schloss verließen.

Als die letzten Lampen gelöscht wurden, begab sich auch Madame von Waldau auf ihr Zimmer.

Unheilverkündendes Feuer glühte in ihren Augen und auf ihren Wangen brannte eine Röthe, die nicht allein aus der Schminke stammte, sondern nur ein Ausdruck des Triumphes war, der ihre Seele bewegte.

Alles gieng nach ihrem Wunsch; sie sah die Möglichkeit voraus, die Racheschuld abtragen zu können, nach deren Tilgung sie so lange vergeblich gelehzt hatte.

Sir Emil ließ sich wie Wachs in ihren Händen modeln, und Alexander von Saint-Claire war gerade der Mann, welchen sie sich zum Gatten Manuella's gewünscht haben würde. Lord Rossegg aber, das wusste sie, hatte eine Nacht zugebracht, wie ein Verdammter im Fegfeuer.

„Der Aermste!“ sprach die ränkefüchtige Frau vor sich hin. „Ich bin feinetwegen wirklich besorgt.“

Er hat mir ja nie ein Leid zugefügt. Wie deutlich er seinen Abscheu vor mir an den Tag legte, der unpolitische, alte Mann! Wenn seine Tochter nicht so über alle Gebür verliebt wäre, so könnte ihr das nicht entgehen. Ich vermuthete, der schöne Tenor hat sein Minnewerben im Wintergarten zum Ausdruck gebracht. Es wäre doch im Grunde genommen ein löstlicher Scherz, wenn er sie heiratete und dann erst alles ans Licht käme. Ich werde mit meinen Enthüllungen warten, bis der Hochzeitstag festgesetzt ist. Meine stolze, vornehme Lady Rossegg, du bist einst ein glänzendes Weib gewesen, aber nun bist du längst vergessen und die kleine Johanna lebt noch und hasst dich nicht um ein Atom weniger, als sie dich gehasst, da du am Leben warst.“

Im Ofen brannte ein mattes Feuer. Madame von Waldau trat an das Fenster, zog die Vorhänge zurück und blickte nach dem trüben Herbsthimmel empor; dann streiften ihre Augen die fahlen, gelben Blätter, welche den Boden bedeckten; ein leichter Frost durchschüttelte sie, und sie trat vom Fenster zurück.

„Die herbstliche Färbung der Landschaft mahnt mich immer an Alter, Tod und Grab. Werde ich lange leben, und wie wird mein Lebensabend sich gestalten? Die Reise hierher darf nicht nur meine Rache kühlen, sondern muss mir auch ein Vergnügen sichern, bevor ich zurückkehre nach Paris, wo jede Stunde dem Genuß gehöret, um im Laumel der Freude mein Geheimnis mit mir zu Grabe zu tragen!“

(Fortsetzung folgt.)

nun schon seit Jahren nicht der Fall war. Die vielen ländlichen Besucher campierten Samstag nachts zumeist im Freien in der Umgebung der Franciscanerkirche. Die Ordnung wurde trotz der großen Volksansammlung nicht gestört. Das feierliche Hochamt am Sonntag um 10 Uhr celebrierte unter zahlreicher geistlicher Assistenten der hochwürdige Propst Herr Dr. Jarc.

(Ernenennung.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Graz, Hermann Spitzer, zum Auscultanten für Steiermark ernannt.

(Brückeneröffnung.) Gestern nachmittags um 3 Uhr fand die feierliche Eröffnung der neuerbauten Brücke über den Bach Jzka auf dem Laibacher Moraste statt. Aus diesem festlichen Anlasse war die Brücke mit Reisiggewinden und Fahnen in den österreichischen Reichs- und Hausfarben und in den Landesfarben geschmückt. Der hochwürdige Herr Pfarrer Dolenc aus Brunnendorf nahm die Weihe der an der Brücke angebrachten Statue des heiligen Johannes von Nepomuk und des heiligen Kreuzes vor. Der Feier wohnte der k. k. Bezirkshauptmann Herr Johann Mahkot, Vertreter des Straßenausschusses, sowie zahlreiche ländliche Bewohner der Dörfer in der Umgebung bei. Der Bau der Brücke, welche durch 80 Jahre vermisst wurde, ist hauptsächlich durch die rastlosen Bemühungen des Bürgermeisters von Jzklavas, Herrn Jakob Japel, zustande gekommen. Der Kostenaufwand für die Brücke betrug 1100 fl., zu welcher Bauausgabe der Landesauschuss 300 fl., der Straßbezirksauschuss 150 fl. beitrug. Die Restsumme wird von den an dem Bau der Brücke zunächst interessierten Grundbesitzern getragen.

(Neue Telegraphenstation.) Zu Ranker ist vorgestern eine postcombinirte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet worden.

(Die Generalversammlung des krainischen Gewerbevereines.) fand gestern vormittags unter ziemlich reger Theilnahme der Vereinsmitglieder statt. Der Vereinspräsident, Gemeinderath Herr Klein, bedauerte in seiner Eröffnungsrede die langsame Ausführung des Gewerbegesetzes, namentlich die Genossenschaftsbildung, was als Hemmung des erspriesslichen gewerblichen Wirkens bezeichnet werden müsse. Es wurde die Frage der Fusion unter gegenseitiger Vereinbarung des krainischen Gewerbevereines mit dem technischen Vereine für Krain besprochen und im Principe einstimmig beschlossen, eine Vereinigung beider Vereine anzustreben. Ueber Antrag des Vereinsmitgliedes Herrn Vincenz Camernik wurde der Vorsitzende ersucht, in der Handels- und Gewerbekammer für Krain die Frage der Genossenschaftsbildung zu urgieren. Bei den vorgenommenen Ergänzungswahlen wurden die Herren Mathias Runc und Vincenz Camernik in den Verwaltungsausschuss wiedergewählt. Neu gewählt wurden die Herren: August Dreise, Albin Lichtschin, Rudolf Kirbisch, Josef Regali, Felix Toman und Jakob Skerbinc zu Mitgliedern des Verwaltungsausschusses. Bezüglich des Antrages auf Herabminderung des Jahresbeitrages wurde beschlossen, bei der bisherigen Höhe desselben zu verbleiben, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

(Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Anton Fortuna aus Marintschdorf für die am 1. Juli d. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens die gefeierliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

(Gemeindevahlen in Krainburg.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Stadtgemeinde Krainburg wurden die bisherigen Functionäre, und zwar der Apotheker Karl Savnik zum Bürgermeister, der Realitätenbesitzer Thomas Pavšler, der Handelsmann Ferdinand Sajovic und der Handelsmann Franz Dolenz zu Gemeinderäthen wiedergewählt.

(Vereitelter Einbruchsdiebstahl.) Gestern morgens gegen 3 Uhr begab sich der Tabaktrafiktant und Krämer Blaznik, welcher am Marienplatz vor der Franciscanerkirche bis zu dieser Stunde seine Krämerware anlässlich des Porciunculafestes feilgeboten hatte, in seine Wohnung am Alten Markte, um seine Frau zu wecken. Blaznik fand die Hausthüre offen, bezog sich auf die in sein Gewölbe aus dem Hausflur führende Thüre und hörte im Gewölbe ein verdächtiges Rauschen. Rasch schloss Blaznik die Hausthüre mit seinem Schlüssel ab und eilte zum hintern Theil des Hauses am St. Jakobsquai, wo sich dessen Wohnung befindet. Er rief seine Frau und fragte, ob sie das Hauptthor geschlossen, was diese bejahte. Daraufhin eilte Blaznik sofort wieder auf den Alten Markt, öffnete die Hausthüre, erhielt jedoch einen Schlag auf die Brust, dass er zu Boden sank, während der Attentäter die Flucht gegen den St. Jakobplatz ergriff. Blaznik eilte dem Einbrecher unter den Ruf: „Hilfe! Diebe, Mörder!“ nach und hatte denselben bis zu dem Landesgerichtsgebäude verfolgt. Der Dieb hatte einen großen Vorsprung und befand sich schon in der Nähe der Marienstatue am St. Jakobplatz, als er plötzlich umkehrte und gegen Blaznik mit einem Stemmeisen einen Hieb führen wollte. Im richtigen Augenblicke war der Wachmann Petak, welcher schon früher in der Gegend patrouillierend das Geschrei gehört hatte, zur Stelle, setzte den blanken

Säbel dem diebischen Attentäter auf die Brust und erklärte ihn für verhaftet. Der Einbrecher ist der bekannte Dieb Matthäus Levec, welcher erst kürzlich eine sechsjährige Kerkerstrafe in der Strafanstalt auf dem Laibacher Schlossberge abgeübt hat und sich auch jetzt wegen Diebstahls in Untersuchung befindet. In dem Besitze des verhafteten Diebes wurden an dreißig verschiedenartige Schlüssel und ein starkes Stemmeisen zum Erbrechen von Kästen und Läden vorgefunden. Levec war mit den Localverhältnissen im Hause, wo sich das Verkaufsgewölbe des Blaznik befindet, vollkommen vertraut und wusste daher genau, dass Blaznik vom Hause abwesend war. Heute wird Levec dem k. k. Landesgerichte übergeben werden.

(Der Zwiebelmarkt.) welcher alljährlich anlässlich des Portiunculafestes auf dem Kaiser-Josefs-Platz abgehalten wird, war Samstag trotz der heuer sehr ergiebigen Zwiebelernte nicht so zahlreich mit diesem wichtigen Arcanum für unsere Küchen-Künstlerinnen besetzt als in früheren Jahren. Samstag vormittags kosteten zwei Kränze Zwiebeln 7 kr., nachmittags sank der Preis wegen geringer Nachfrage für zwei Kränze auf 5 kr. Ein Kranz Knoblauch kostete 4 kr. und blieb im Preise fest.

(Diebstähle in der Franciscanerkirche.) Das Zusammenströmen so vieler Landleute in der Franciscanerkirche anlässlich des Portiunculafestes machten sich behende Taschendiebe zunutze. Dieselben waren auf Gastrollen sicher von auswärts gekommen und benützten das riesige Gedränge in der Kirche zu einer Menge von Taschendiebstählen. Trotzdem die Besucher der Kirche sowohl von der Kanzel als von den in der Kirche anwesenden Detectiven und Polizisten, welche letztere von Bank zu Bank giengen, gewarnt wurden, ihr Hab und Gut zu verwahren, wurden am Samstag einem Bauer 245 fl., einem zweiten 41 fl. und gestern einem Bauer wieder 200 fl. gestohlen und sonst eine Menge Diebstähle verübt, welche die Summe von 500 fl. überschreiten. Den Bestohlenen wurden die Säcke mit Scheeren durchschnitten. Die Polizei ist den diebischen „Gästen“ bereits auf der Spur.

(Zur Bau thätigkeit.) Die Höhegleichheit des Mauerwerkes bei dem Baue des für Herrn Peter Schleiter durch die krainische Baugesellschaft aufgeführten Hausbaues in der Schellenburggasse nächst dem Casinogebäude wurde am letzten Samstag erreicht, und sind aus diesem Anlasse die Gerüste mit Fichtenzweigen und Fähnchen geschmückt.

(Selbstmord.) Gestern abends gegen 8 Uhr hat sich der Knecht des Handelsmannes Herrn Peter Lasnik, bedienstet in der Villa Rosenek, vis-à-vis dem Besitze des Herrn Fortuna, auf einem Baume erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

(Aus Birkniz) wird berichtet, dass gestern und heute im dortigen See ein großer Fischfang veranstaltet wurde. Durch drei Sauglöcher ist das Wasser bereits abgelaufen und ließ eine große Menge Fische und Krebse zurück. Namentlich sollen die Krebse heuer in ungewöhnlicher Menge vorhanden sein.

(Schulnachrichten.) Die vierclassige Volksschule in Adelsberg wurde im verflossenen Schuljahre von 343 Schülern, und zwar von 176 Knaben und 167 Mädchen besucht. 20 Schüler waren zeitlich vom Schulbesuche befreit. Die Schule zählte im Schuljahre 1884/85 sechs Lehrkräfte, und zwar die Herren: Johann Thuma (Oberlehrer und Schulleiter), Johann Lovrenčič (Religionslehrer), Theodor Josin und Johann Dorn; ferner die Lehrerinnen Fräulein Maria Steiner und Paula v. Kenzenberg. Das Schuljahr wurde am 30. Juli mit einem Gottesdienste und Vertheilung von Prämien an die fleißigsten Schüler geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am 1. September.

(In Nabresina) findet am 9. August ein großes Divertissement mit Musik, Tanz, Gesang und Declamation statt, an welchem der „Sokol“ sowie übrige slavische Vereine Triests und der Umgebung theilnehmen werden. Um 5 Uhr nachmittags beginnt das Fest mit der feierlichen Begrüßung der Festgäste.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 2. August. Die Minister Graf Kálnoky und Graf Taaffe sind heute nach Wien zurückgekehrt. Die Zusammenkunft des Grafen Kálnoky mit dem Fürsten Bismarck dürfte voraussichtlich in Salzburg stattfinden. Eine endgiltige Entscheidung ist aber auch heute noch nicht erfolgt.

Padua, 2. August. Hier wurde eine starke Fälscherbande aufgehoben und Prägestöcke sowie 50 000 Francs falsches Geld faßiert.

Marseille, 2. August. (Von einem Special-Berichterstatter.) Seit 20. Juni ergaben sich hier 40, gestern 6 Todesfälle; 6 Kranke befinden sich in Spitalbehandlung. Es herrscht außerordentliche Hitze. Seit vorgestern kamen einige rapid verlaufende Fälle vor. (Wiewohl das Telegramm es nicht erwähnt, müssen wir annehmen, dass es sich um Cholerafälle handelt. Anmerkung des Telegraphen-Correspondenz-Bureau.)

Brüssel, 1. August. Die „Indépendance belge“ veröffentlicht eine Protestnote des Präsidenten der neuen

Boers-Republik an die europäischen Mächte und die Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die britischen Ansprüche auf die Santa Lucia-Bai.

Madrid, 2. August. Aus Victoria wird der Ausbruch der Cholera gemeldet. Vier an Frankreich grenzende Provinzen sind von der Epidemie heimgesucht. Die spanische Regierung hat alle internen Quarantaine-Maßregeln aufgehoben. Man fürchtet, dass diese Anordnung Conflicte verursachen werde. In einigen Städten herrscht Panik. In mehreren Gegenden Spaniens haben heftige Gewitter mit Hagelschlag stattgefunden. Großer Schaden wurde insbesondere im nördlichen Andalusien angerichtet.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 1. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 16 Wagen und 1 Schiff mit Holz (8 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Wgt.			Wgt.	
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Pektolit.	6 66	7 31	Butter pr. Kilo	85	—
Korn	5 4	5 90	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	4 23	5 7	Milch pr. Liter	8	—
Haser	3 9	3 25	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht	—	6 35	Kalbsteisch	54	—
Heiden	4 71	5 43	Schweinefleisch	66	—
Hirse	5 53	5 53	Schöpfensfleisch	38	—
Kukuruz	5 36	5 47	Fähnchen pr. Stück	28	—
Erdäpfel 100 Kilo	3 50	—	Tauben	17	—
Linzen pr. Pektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	1 69	—
Erbsen	8	—	Stroh	1 69	—
Hilfen	8 50	—	Holz, hartes pr. Klafter	7 50	—
Rindschmalz Kilo	96	—	Schweineschmalz	5 20	—
Schweineschmalz	80	—	— weiches	—	—
Speck, frisch	54	—	Wein, roth, 100 Lit.	24	—
— geräuchert	66	—	— weiches	20	—

### Angekommene Fremde.

Am 31. Juli.

Hotel Stadt Wien. Klemenčič, Staatsbahn-Inspector; Zander, Cantor, Raumann, Fürst und Pasta, Kaufleute, Wien. — Valigo, Professor, Szegedin. — Biermann, Beamter, Maros. — Brenner, Weingroßhändler, Warasdin. — v. Deperis, Privat, Gottschee. — Dorn, Privat, Adelsberg. Hotel Glesant. Kämmerer und Schrader, Kaufleute, Nürnberg. — Hauffe, Kaufmann, Dresden. — Lechla, Kaufmann, Oelsnitz. — Beor, Professor, f. Frau, Claudin. — Pirnat, Notariats-Candidat, Bettau. Hotel Vairischer Hof. Walter, Oberleutnant, Wien. — Smolej, Geschäftsleiter, Loib. — Požar, Oberlehrer, Raibach. Gasthof Südbahnhof. Brunner, Private; Stibrat, Cassenrev. Gattin, Willach. — Fiegel, Privat, Görz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dollner, Agent; Nischholzer, Agent, Triest.

### Verstorbene.

Den 1. August. August Mertel, Commis, 21 J., Alter Markt Nr. 4, Entartung des Dickdarmes. — Maria Svetlin, Arbeiterin, 17 J., Polanastraße Nr. 58, Tuberculose. — Katharina Stengar, Arbeiterin, 25 J., Polanastraße Nr. 51, Blutzersehung.

### Lottoziehungen vom 1. August:

Triest: 45 21 40 19 68.  
Linz: 50 80 65 1 18.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
1.	7 U. Mg.	733,30	18,6	W. schwach	theilw. bew.	1,30
2.	2 „ N.	731,96	26,6	W. mäßig	zieml. heiter	Regen
9.	9 „ Ab.	732,90	18,5	windstill	ganz bew.	Regen
2.	7 U. Mg.	732,45	18,6	W. schwach	ganz bew.	1,6
2.	2 „ N.	731,75	26,8	W. mäßig	theilw. bew.	Regen
9.	9 „ Ab.	731,28	20,4	W. mäßig	ganz bew.	Regen

Den 1. August vormittags heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, um halb 6 Uhr schwacher Regen bis 8 Uhr anhaltend, entferntes Gewitter in W., lebhaftes Wetterleuchten in W. und SW. Den 2. wechselnde Bewölkung, abends 6 Uhr schwacher Regen durch eine Stunde anhaltend, Wetterleuchten in W. und W. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 21,2° und 21,9°, beziehungsweise um 1,4° und 2,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sprechen wir für die uns erwiesene Theilnahme an dem uns tief erschütternden Unglück des Verlustes unseres innigstgeliebten Sohnes

### August

den innigsten, tiefgefühltesten Dank aus. Zugleich fühlen wir uns verpflichtet, für die zahlreichen Kranzspenden, namentlich aus Handeltreiben, für die großmüthige Bestellung der Regiments-Musikkapelle und die freiwillige Theilnahme der Corps-Kameraden am Leichenbegängnisse ihres so früh dahingegangenen Freundes gleichfalls den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Die trauernden Eltern  
August und Anna Weber.

Laibach, 3. August 1885.

Course an der Wiener Börse vom 1. August 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 174.

Montag, den 3. August 1885.

(3004-1) Lehrerstellen. Nr. 451. An der neuerrichteten Volksschule in Peč bei Moräusch wird die Lehrstelle mit dem Gehalte jährlich 450 fl. uad an der dreiklassigen Volksschule in Mannsburg die zweite Lehrstelle ebenfalls mit 450 fl. Gehalt, und zwar erstere zur definitiven und letztere zur definitiven oder provisorischen Besetzung hiemit ausgeschrieben.

(2999-1) Kundmachung. Nr. 5473. Von dem gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, dass, falls gegen die Richtigkeit der zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Bodhrusko verfassten Besitzbogen, welche nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Mappe und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht ausliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am 18. August 1885 hiergerichts werden eingeleitet werden.

(3002-1) Kundmachung. Nr. 3533. Vom k. k. Bezirksgerichte Mährisch-Feistritz werden die Localerhebungen zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Kilenberg (Kilouče) auf den 17. August, für die Catastralgemeinde Matezevo Berdo auf den 24. August und für die Catastralgemeinde Mrečje auf den 31. August 1885 und die darauffolgenden Tage, jedesmal vormittags 8 Uhr, hiergerichts angeordnet, und hiezu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte eingeladen.

(2969-2) Kundmachung. Nr. 6171. Vom k. k. Bezirksgerichte Wütlting wird bekannt gemacht, dass die zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Lokwiz verfassten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Rappencopie und den Erhebungsprotokollen hiergerichts zur Einsicht ausliegen und dass für den Fall der Erhebung von Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen die weiteren Erhebungen am 10. August 1885, vormittags 8 Uhr, in der Gerichtskanzlei eingeleitet werden.

Anzeigebblatt.

Sommersprossen-Salbe. Gegen Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerin, Gesichtsröthe etc. Dieselbe erhält den Teint stets weiss, glatt, rein und zart und gibt dem Gesichte eine jugendliche Frische. Gewöhnlich ist nach 15- bis 20maligem Gebrauche jede Unreinigkeit im Antlitze behoben. 1 Tiegel 50 kr.; Glycerinseife dazu 12 kr., in Summa 62 kr., versendet die Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach.

Himbeeren - Syrup. aus aromatischen krainischen Gebirgs-Himbeeren, glanzhell, zartschmeckend, in Flaschen zu 1 Kilo und 10 Deka, eine Flasche 1 fl. Bei Abnahme von 5 Flaschen aufwärts die Flasche 90 kr. Leere Flaschen werden mit 10 kr. per Stück zurückgekauft, so dass demjenigen, der 5 Flaschen kauft, der Himbeeren-Syrup nur 74 kr. per Kilo zu stehen kommt. Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. (2417) 7

Neue Beleuchtung für Fabriken, Städte etc., sehr billig und einfach, schöner wie Gaslicht, wird zur Einführung empfohlen. In mehreren Fabriken bereits eingeführt, wo dieselbe besichtigt werden kann. Prospekte gratis und franco. (3007) 4-1 Fischer & Co., Ingenieure, behördl. autor. Privilegien-Bureau, Wien, I., Maximilianstrasse 5.

(2994-1) Nr. 4441. Executive Feilbietungen. Auf Ansuchen des Eduard Uffar von Koče wurde die executive Feilbietung der auf 1156 fl. 50 kr. bewerteten Realität des Josef Kontelj von Sevec sub Urb.-Nr. 18, fol. 35 der Herrschaft Prem, in drei Terminen bewilliget und auf den 28. August, 29. September und 30. Oktober 1885, jedesmal um 11 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet, dass die Pfandrealtität bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzwerte versteigert werden wird.

(3008) 2-1 Kundmachung. Zufolge Bewilligung des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 21. Juli 1885, Z. 5396, wird die freiwillige Veräusserung der in den Verlass nach Frau Maria Grasmuck, Hausbesitzerin in Laibach, Petersstrasse Haus-Nr. 56, gehörigen Farnisse, als: Zimmer- und Kücheneinrichtung, Pretiosen, Kleider, Wäsche und dgl., auf den 8. August 1885, eventuell auch die nachfolgenden Tage, jedesmal um 9 Uhr vor- und 3 Uhr nachmittags, im Verlasshause mit dem Beisatze angeordnet, dass die zu veräussernden Objecte auch unter dem Schätzwerte gegen bare Bezahlung und sogleiche Hinwegschaffung an den Meistbietenden hintangegeben werden. Laibach am 1. August 1885. Johann Gogola, k. k. Notar als Gerichtskommissär.

(2951-3) Nr. 6776. Bekanntmachung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern der Maria Rozanc geb. Strojisar aus Zirkniz wird bekannt gemacht, dass für sie Herr Ignaz Gruntar aus Loitsch zum Curator ad actum unter gleichzeitiger Zufertigung des Grundbuchsbescheides vom 22. Februar 1884, Z. 1898, bestellt wurde. R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 16ten Juli 1885.

(2889-3) Nr. 6109. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Johann Michelič von Suchen, nun unbekanntem Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der an denselben lautende, in der Executionssache des Anton Reiningger von Scherenbrunn peto. 260 fl. s. A. e. klossene Executionsbescheid Zahl 3014 dem unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Johann Erter von Gottschee zugestellt wurde. R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 13. Juli 1885.

(2746-3) Nr. 6308. Bekanntmachung. Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird dem Franz Urbas aus Manniz und der Margareth Wiele, angeblich in Fiume, hiemit bekannt gemacht, dass für sie Herr Ignaz Gruntar, k. k. Notar in Loitsch, zum Curator ad actum unter gleichzeitiger Zufertigung der Grundbuchsbescheide vom 21. Jänner 1885, Z. 594, und 18. März 1885, Z. 2551, bestellt worden ist. R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 1sten Juli 1885.

(2698-1) Nr. 3380. Bekanntmachung. Dem Michael Robbe von Schöpfenlag Nr. 1 unbekanntem Aufenthaltes, rüch-sichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 3. Juni 1885, Z. 3385, des Josef Varič von Schöpfenlag Nr. 28 wegen 68 fl. 60 kr. Herr Peter Berše von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagsetzung auf den 26. September 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, - zugestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 4. Juni 1885.